

führende Brücke abgebrochen, da dieselbe nicht mehr nötig war, weil der Dosenfabrikant Heinrich Jacob den Teich durch Bauschutt zufüllen ließ. Der Dosenfabrikant Heinrich Schweizer kaufte sie für 25 Thlr. Ein eigener Gebrauch existierte bis Ende des 18. Jahrhunderts in Schmölln. In der Mitte des großen Teiches hing ein Korb ohne Boden. In diesen mußten die Verbrecher springen, welche Obst oder Gemüse gestohlen hatten. Sie kamen durchnäßt heraus und wurden dann vom „Stadtfrohn“ wieder in ihre Zelle geführt. Daß eine schaulustige Menge dieser Strafvollziehung beiwohnte und die Bestraften verspottete, läßt sich leicht denken.

In den Jahren 1850 bis 1860 wurden die Reste des Sumpfes ausgefüllt und auf diesem Boden das Amtsgericht (1858 bezogen), die 1859 errichtete Schule und die Gebäude der Bahnhofstraße errichtet.

Der Brückenplatz, den jedes Hochwasser überschwemmte, wurde entsprechend erhöht, und anstatt des Steges unterhalb desselben wurde 1889 eine stattliche eiserne Brücke an der Stelle, an der der Mittelsteg sich befand, errichtet. Jetzt führen über die Sprotte drei Brücken und zwei Stege. 1891 wurde wegen Erweiterung des Bahnstranges unterhalb des Bahnhofes noch ein Sprottendurchstich und eine Geradlegung des Flußbettes ausgeführt.

Wenn auf der einen Seite das Wasser der Sprotte manche Unannehmlichkeit brachte und die Väter der Stadt zu hohen Ausgaben zwang, so erforderte die Zuführung von gutem Trinkwasser nicht weniger hohe Opfer. In früherer Zeit mag man wohl bloß Schöpf- und Pumpbrunnen gehabt haben. Eine einfache Wasserleitung war schon im 17. Jahrhundert eingerichtet und stand unter einem Rohrmeister. Aber teils reichte dieses Wasser nicht aus, teils war es auch der Gesundheit nicht zuträglich. Ein gutes Trinkwasser lieferte der St. Paulus-Brunnen. Alte Leute können sich noch auf die Brunnenträge erinnern, welche auf dem Markte standen und aus denen das Wasser in die Häuser geholt wurde. Am Abend sah man aber auch, wie Herden von Kindern und Schafen sich um dieselben sammelten und den Durst löschten. Diese Börner, Röhre- kisten und Pfützen werden schon 1669 in der hiesigen Feuerordnung erwähnt. In der Mitte unseres Jahrhunderts wurde die starke Quelle in der Nähe der Grimmitzhauer Straße gefaßt und besonders